



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Die Negersprachen sind in ihrer Anlage minder roh und stehen gar nicht auf einer so niedrigen Stufe, als man sie sich vorstellen mag. Kölle's African native literature.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**



gesunde Grundsätze aufstellte), ist nicht gleich mit den wechselvollen Stadien, welche ein Volk in unterschiedenen Zeiten geistig durchmisst und einnimmt. Die Leistungsfähigkeit z. B. der schönen Litauischen Sprache reicht unendlich weit hinaus über das Maas der Bildung, welche das Litauische Volk nicht nur jetzt besitzt, sondern überhaupt je besessen haben kann. Die erreichte Wirklichkeit des Volks ist weit zurück geblieben hinter der in seinem Idioime liegenden Möglichkeit des Fortschritts. Nach den Vorstellungen, die wir uns von Aegyptischer Weisheit zu machen pflegen, würde man andererseits die Aegyptische Sprache auf einer viel höheren Stufe, ich sage nicht bloß der Anlage, ich sage auch ihrer Ausbildung erwarten. *C'est le premier pas qui coûte*. Von vorn herein schlechter angelegte Sprachen erreichen ihr Ziel nicht in der Angemessenheit, womit bessere, oft bei kurzer Frist erhöhter Ausbildung, schnurstracks gelangen.

Wollte nun aber einmal die Neger Sprachen, zu deren Studium sich täglich mehr Material ansammelt, ein unpartheiischer Beobachter, ich meine nicht flüchtig darauf ansehen, ich verlange gründlich durchmustern zu dem Ende, ob sie durch die ihnen natürlich anlebende Roheit hindurch nicht bloß das Gepräge des Menschenthums überhaupt, sondern auch eines Menschenthums blicken lassen, das sich für weitere Pflege und Ausbildung empfänglich und fähig zeigte: es würde, bin ich überzeugt, das Urtheil unendlich mehr zu Gunsten der Schwarzen ausfallen, als man nach anderweiten Quellen schiene hoffen zu dürfen. Und einen solchen Beobachter giebt es in der Person eines Missionars, Hrn. Kölle, welcher in Sierra Leone mit Schwarzen von vielerlei Stämmen und Sprachen in Berührung gekommen ist und, außer seiner *Polyglotta Africana*, die von weit über 150 afrikanischen Sprachen und Mundarten Nachricht giebt, von einigen Idiomen, vom Bei und Bornu, gründliche Grammatiken verfaßt hat. Ein werthvolles Buch, betitelt: *African Native literature or Proverbs, Tales, Fables and Historical fragments in the Kanuri or Bornu language* (Text mit Uebersetzung und Bornu-Glossar). By Rev. S. W. Koelle, worin ebenderselbe viele, Bornuesen vom Munde weg mühsam durch ihn abgehorchte Erzählungen mittheilt, hat Lond. 1854 8. die Church Missionary Society in Druck ausgehen lassen, und sich dadurch um Sprach- und Völkerkunde ein

---

vermögens verrathe. Hieroglyphen und Chinesische Schrift z. B. leiden, eben weil sie nicht einfach sind, an großen Mängeln. Lobt man nicht z. B. unser, den Stellenwerth anzeigendes Ziffersystem gerade wegen seiner unglaublichen Einfachheit und mathematischen „Eleganz“? Ferner sind nicht diejenigen Maschinen die besten, welche mit dem geringsten Kraftaufwande und bei hoher Einfachheit ihrer Einrichtung die vergleichsweise größte Wirkung hervorbringen? Und was meint man vom Poly- st. des Monotheismus?



nicht geringes Verdienst erworben. Ich bin aber mit Hrn. Kölle durchaus einverstanden, wenn er aus andern Umständen, aber auch ganz vorzüglich mit aus diesen, leider bloß prosaischen Stücken den Schluß zieht, wie der Negex nicht ganz gewöhnliche Fähigkeiten entwickeln könne. Einzelne unter jenen sind gewiß von eigener Erfindung (wenigstens liegt kein Verdacht vor, der Anstoß dazu sei ihm etwa von Arabern gekommen) und zeugen von einer gar nicht geringen Erfindungsgabe. Als eines solchen will ich nur der *Story of a Servant of God*. p. 143 — 145 Erwähnung thun. Wie nach hebräischer Angabe eine Frau ihren Mann und uns Alle um das Paradies brachte, so verwirkte ebenfalls durch die Neugierde seines Weibes (zum sichern Zeichen, daß die Sage von keiner Frau herrührt) der Mann die früher von ihm besessene Gabe des Verständnisses von allen Thiersprachen\*). „Wenn, das ist die Anwendung der Geschichte, ein Mann seine Geheimnisse einem Weibe erzählt, so wird das Weib ihn auf Satans Weg führen. Hätte er sie nicht an seine Frau ausgeplaudert, die ganze Schöpfung Gottes, Menschen und Thiere, Vögel und Fische im Wasser, sie würden alle das eine des andern Sprache verstehen. Ein Weib bringt nie einen Mann auf einen guten Weg. Jetzt sind wir alle solche, deren Sprache der Herr getheilt hat (*Now we are all such whose language our Lord has divided*)“ Also eine neue Entstehungsgeschichte von der Sprachverschiedenheit. Die babylonische Sprachverwirrung mitgezählt, nun schon die vierte\*\*) Erzählung von der Glosfogie, die mir vorgekommen. Einen so tiefen Eindruck mußte

\*) Unter andern Curiosis und Sprachphantastereien habe ich A. L. Z. 1845 Juni S. 1027, wie einer Diss. über die Sprache der Engel (zu I. Cor. XIII. 1), auch einer andern: J. G. Drechsler, *De serm. brutorum def. Lips 1673 denuo ed. Erf. 1706* gedacht. Die Sache hat, wie sich aus S. 90 Vergleichung der Menschen- und Thierseele in Steinthal's Logik u. s. w. ersehen läßt, auch eine ernste Seite, die man nicht schlechtweg abweisen darf. Der Dr. Gall (s. die deutsche Uebers. von Esquiros und Weil, *Jardin des Plantes* S. 271) wußte von seinem Hunde Fox Wunderdinge zu erzählen. Das Thier mußte, von Wien nach Paris versetzt, auch mit seiner (ihm passiv beiwohnenden) Sprache umfattern und von da ab neben bisherigem ehrlichen Deutsch, auch das Französische sich aneignen, was sehr wohl gelang. Er hatte in Kurzem das Französische so gut wie das Deutsche weg: „ich habe mich hievon überzeugt,“ versicherte Gall, „und habe ganze Sätze in der einen wie in der andern Sprache an ihn gerichtet.“

\*\*) Nämlich die vom „Nochen der Sprachen“, bei den Esthen, welche, wahrscheinlich Censurverhältnisse halber in den Verb. der Esthn. Ges. I. 1. S. 44 — 47 nur unvollständig mitgetheilt, deshalb besser in Kohl's Reisen in die Ostseeprovinzen II. 251 — 255 (vgl. A. L. Z. 1847 Juli S. 8) nachgelesen wird. Außerdem die in einigen Punkten ihr ähnliche Sage von der Entstehung der Sprachen bei den Australiern (Geistäcker, Reisen Bd. IV., S. 381 fg.).